

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Monatlich 2 " 85 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — kr.
Halbjährig 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — kr.
Halbjährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Hilfs-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 136.

Hermannstadt, Donnerstag den 15. Juni 1899.

115. Jahrgang.

Kann ein facultatives Schiedsgericht ein Fortschritt sein?

Man schreibt dem „Berliner Tageblatt“ aus dem Haag: Drei Wochen und sogar noch mehr sind seit jenem denkwürdigen Tage in's Land gegangen, an dem sich im Dronzejaale im Haag zum ersten Male die Vertreter der Mächte versammelt haben, um zu berathen, was im Interesse des Weltfriedens zu geschehen habe. Man fragt sich mit Recht: Welche Aussichten sind auf Grund der bisherigen Arbeiten vorhanden, daß das angestrebte Ziel oder ein Theil desselben auch erreicht werde? Wohl haben die Herren Diplomaten fürsorglich die Thüren geschlossen und sich der Presse gegenüber in einen Dunstkreis tiefsten Schweigens gehüllt, daß die Welt nicht im Stande war, der Entwicklung der Dinge vollständig zu folgen; nichtsdestoweniger hat auch hier das Geheimniß den Weg durch die Fenster und Thüren gefunden, und ein gut Theil der Berathungen hat dennoch trotz aller Vorsichtsmaßregeln das Licht der Öffentlichkeit erblickt. So viel steht heute fest, daß die Konferenz entgegen allen pessimistischen Stimmen, die nicht einmal an den Zusammentritt derselben glauben wollten, geschweige an irgend einen Erfolg ihrer Berathungen, dennoch zu einem gewissen Fortschritt gelangt dürfte, der um so freudiger zu begrüßen ist, als damit der Anfang zu einer Bahn besprochen werden wird, die geradezu zu jenen Zielen führt, welche die erleuchteten Geister unserer Zeit herbeiwünschen und anstreben.

Das internationale Schiedsgericht, dessen Einsetzung von der dritten Commission der Konferenz im Principe beschlossen wurde, ist ein Kind unseres Jahrhunderts. Ganz schäblich und bei ganz kleinen Fragen des internationalen Verkehrs fing man an, an Stelle einer gewaltigen Auseinandersetzung den Austrag dem Urtheile eines Gerichtes zu überlassen. Seit dem Jahre 1814, wo die erste schiedsgerichtliche Auseinandersetzung zwischen Nordamerika und Großbritannien stattfand, wurden 158 Schiedsgerichtsentscheidungen gefällt, und das Bemerkenswerthe dabei ist, auch erfüllt. Wenig stichhaltig ist der Einwurf der Gegner, daß sich die gesamte Schiedsgerichtsprechung nur auf Fragen kleineren Umfanges beschränken, und daß wirklich ernste politische Angelegenheiten durch ein Schiedsgericht keine Lösung finden können. Auch hiergegen spricht die Erfahrung. Es sind bereits viele ernste Fragen durch einen Schiedsgerichtsentscheidungspruch glücklich zurückerwartet. Erst unter dem Einbrüche des blutigen deutsch-französischen Krieges von 1870/71 entschloß man sich, den Streit einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterwerfen. England wurde zu einer Zahlung von achtzig Millionen Francs an Nordamerika verurtheilt. Die Zahlung erfolgte nach abgegebenem Schiedsentscheidungs, und nicht ein einziges Menschenleben fiel dem Streite zum Opfer, nicht ein einziger Kanonenschuß wurde abgegeben. Mit Recht behauptete damals Fred. Baffin, der bekannte französische Friedensfreund, daß eine „Friedensentscheidung“ dieser Art, und wäre sie noch so ungewöhnlich, immer leichter zu ertragen sei, als eine Kriegentscheidung mäßigeren Umfanges, der erst so viele Opfer vorangehen müßten.

Das Schiedsgericht, das nun aus den Berathungen der Haager Konferenz hervorgeht, dürfte allerdings nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit sein. Wie kostbar ist es aber schon, wenn mitten in diesem waffenstarkenden, mordbereiten Europa das erste Wort zu dieser Institution gesprochen wird! Die Haager Konferenz wird wohl, wenn die Mächte nicht trügen, ein ständiges Schiedsgericht errichten, dessen Hilfe aber von den Staaten angerufen werden kann, wenn diese es wünschen, die aber nicht angerufen werden muß; es wird ferner den Staaten überlassen bleiben, zu erwägen, ob sie sich dem Schiedsentscheidungs fügen wollen oder nicht. De-

trachten wir nun die Chancen dieser Einrichtung! Vor allen Dingen ist es ein ungeheurer Fortschritt, wenn man sich wird sagen können, daß neben den unzähligen Caertern und Festungen, neben den theueren Kriegsschiffen und den eingerüsteten Millionenheeren der europäischen Militärmächte in irgend einer Stadt Europas, sei es Bern, sei es der Haag, eine einfache Commission von fünf oder gar dreizehn gelehrten Männern permanent zusammen sitzen wird, der es obliegen soll, nöthigenfalls dafür einzutreten, daß der Zusammenstoß der betreffenden Mächte vermieden werden könnte. Es ist diese Einrichtung so eine Art Verhütung des Culturbewußtseins, eine Rettung der Europäer, der dadurch eine Concession gemacht werden soll. Selbst wenn für keinen Staat die Verpflichtung bestehen soll, die Intervention jener ständigen Commission anzuerkennen, ist ihre bloße Existenz schon eine That. Bei der ungeheuerlichen Verantwortlichkeit, die die Regierungen auf sich laden, wenn sie bei dem heutigen Stande der Rüstungen einen Krieg entzünden, ist anzunehmen, daß keine Regierung es außer Acht lassen wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, um diese Verantwortlichkeit abzumildern; sie wird daher sogar freiwillig die ihr gebotene Gelegenheit ergreifen, denn mit der Anrufung dieser Commission wird sie der öffentlichen Meinung im eigenen Lande den höchst notwendigen Beweis erbringen, daß sie nichts unversucht gelassen hat, den Krieg hintanzubehalten. Und dieser Beweis wird keiner Regierung überflüssig erscheinen. Welch' großer Unterschied ist es aber, wenn in einem solchen Falle ein Schiedsgerichtshof bereits existirt, wenn von einem solchen ohne Weiteres Gebrauch gemacht werden kann, und nicht erst ein Streit über die Zusammensetzung des Gerichtshofes die Anrufung desselben in den meisten Fällen illusorisch machen würde!

Wenn nun thatsächlich durch die Existenz eines solchen Gerichtshofes ein moralischer Zwang auf die streitenden Mächte ausgeübt wird, diesen, ehe man die Waffen sprechen läßt, auch zu befragen, so ist damit für die Menschheit schon ein großer Gewinn erzielt worden; denn durch die Berathungen des Gerichtshofes wird Zeit gewonnen. Die Leidenschaft können sich beruhigen, die erregten Gemüther können haben wie drüben zur Besinnung, und mit dieser Erregungslage ist der Krieg schon zu neun Zehnteln unmöglich gemacht. Gegen ruhige Ueberlegung und kaltblütiges Besinnen reichen eben die stärksten Kriegsbegründungen nicht mehr aus.

Kann kommt die Frage der Verbindlichkeit der das Schiedsgericht in Anspruch nehmenden Staaten bezüglich der Anerkennung des Schiedsgerichts-urtheils. Die Konferenz wird, wie erwähnt, es den Staaten überlassen, sich dem Urtheile zu fügen oder nicht. Dies läßt auf den ersten Blick das ganze Verfahren als illusorisch und die ganze Einrichtung als eine schlaue Komödie erscheinen. Bei ruhiger Betrachtung aller Factoren wird man aber zu der Erkenntnis kommen, daß dem nicht so ist. Zu einem großen Kriege zwischen zwei mächtigen Staaten ist heute etwas nöthig, das Bismarck so treffend für Deutschland als den furor teutonius bezeichnete. Man braucht die ganze Volkseidenschaft, um seiner Sache sicher zu sein, und um diese Volkseidenschaft zu Gunsten eines Krieges zu entzünden, muß man es urbi et orbi verkünden können, daß man eine gerechte Sache vertritt. Wird man dies verkünden können, nachdem ein internationales unparteiisches Schiedsgericht vorher verkündet hat, daß man im Unrecht ist? Es gibt heute Gott sei Dank in jedem nur halb civilisirten Lande eine sogenannte öffentliche Meinung, die man verleugnen mag, so oft man will, die aber deshalb nicht weniger aufsteht, zu existiren, und noch weniger aufhört, ihren Einfluß geltend zu machen. Die öffentliche Meinung wird durch ein Schiedsgericht, das naturgemäß ihr Vertrauen besitzen muß, zu Gunsten seines Spruches beeinflusst sein, und so wird es kommen, daß einem Staate, den das Schiedsgericht bei einem Streite verurtheilt haben wird, die notwendige Waffe für den Krieg, die Hauptgarantie des Sieges, die öffentliche Meinung, der Glanz der Massen fehlen wird. Da aber bei den unabsehbaren Folgen des Zukunftskrieges kein Staat sich leichtfertig, ohne sicherste Garantie des Sieges, in den Krieg stürzen wird, bürgt selbst die Unverbindlichkeit zur Annahme des Schiedsgerichts-urtheils dafür, daß der verurtheil-

Staat sich von zwei Uebeln das kleinere wählen und sich dem Schiedsgerichts-urtheile in den meisten Fällen unterwerfen wird.

Es soll ferner nicht vergessen werden, daß viele schwache Regierungen, die in einen Krieg getrieben werden, diesen gern vermeiden würden, wenn sie nicht dadurch die Ehre der Nation auf's Spiel zu setzen fürchteten und durch ein feiges Eingehen auf die gerechten Forderungen sich selbst das Grab graben würden. Für solche Fälle würde die Existenz eines Schiedsgerichtshofes ein willkommener Anlaß sein, den ohnehin nicht gewünschten Krieg unter Hinweis auf das schiedsgerichtliche Urtheil zu vermeiden. Es würde eine goldene Brücke des Friedens werden.

Dem höhniischen Hinweise der Schiedsgerichtsgegner, daß nur kleine Angelegenheiten einem Schiedsentscheidungs unterworfen werden können, dürfte durch diesen einzigen Hinweis, dem noch mehrere an die Seite zu stellen sind, schon die Spitze abgebrochen werden. Es würde aber genügen, daran zu erinnern, daß gerade jene „kleineren Fälle“ wohl nicht direct zum Kriege führen, daß sie aber, wenn sie als latente Zwistigkeiten unerledigt fortbestehen, Reibungsstellen von Streitigkeiten werden, die immer größeren Umfang annehmen, bis sie schließlich dennoch die Völker an den Rand des Krieges bringen. Es heißt also schon, einem Kriege vorbeugen, wenn man Gelegenheit nimmt, solche in ihrem Keime zu erstickern, und die Schiedsgerichts-prechung ist also schon in ihrem kleinen Wirkungskreise eine ungeheure Wohlthat.

Wenn nun dieser weitherzige Entwurf, wie ihn die Haager Konferenz zu beschließen allen Anschein macht, schon so viele Chancen für die nächste Zukunft in sich trägt, so darf man nicht übersehen, welche ungeheure Perspektive sich für die fernere Zukunft durch dieses schwache Ziel, das der Cultur hier aufgepfropft werden soll, entwickeln dürfte. Es ist fest zu setzen, daß die großen Streitfälle zwischen den Nationen bedeutend seltener geworden sind, daß also das Schiedsgericht berufen sein kann, in einer viel größeren Anzahl kleinerer Fragen, die ohne Weiteres seiner Autorität unterworfen werden, Recht zu sprechen. Es wird sich in Folge dessen in nicht zu ferner Zeit eine internationale Völkerrechtsprechung entwickeln, die die Grundlage eines modernen Völkerrechtes bilden wird. Es wird aus dieser facultativen Institution eine neue bleibende sich entwickeln: das Völkergericht. Die Vortheile der internationalen Rechtsprechung werden sich in wenigen Jahren so bedeutend klarlegen, daß aus dieser Gelegenheit heraus sich eine allmählich unbefristete Nothwendigkeit ergeben wird, und im Verein mit der moralischen Kraft, die Gesetz und Recht innerhalb der Culturstaaten jetzt schon ausüben, wird die Uebertragung dieser Kraft auf das gegenseitige Verhältnis im Laufe der Zeit notwendig von selbst sich entwickeln.

Die schätzbaren Anfänge mit einem Schiedsgerichtshof, wie ihn allem Augenschein nach die Konferenz im Haag jetzt beschließen dürfte, würden demnach mit aller ihr anhaftenden Weitherzigkeit der Fassung und mit allen Vätern zu einer segensreichen Gewalt für das bedrückte Europa werden. Es dürfte allmählich diese Konferenz thatsächlich, wie es im Manifeste des russischen Kaisers heißt, „ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts“ werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Juni.

Die Action der Siebenbürger Rumänen, künftighin an den Abgeordnetenwahlen activ theilzunehmen, hat, wie „Pol. Cor.“ von eingeweihter Stelle erfährt, wieder Jacso erlitten, ja sogar unter den rumänischen Führern Zwiespalt hervorgerufen, welcher diese Frage für lange Zeit der Actualität beraubt. Hingegen sollen die gemäßigten rumänischen Elemente bereit sein, im Interesse des Landes innerhalb des bestehenden parlamentarischen Rahmens mitzuwirken.

Wie „Ref. Cor.“ erfährt, wird das Abgeordnetenhaus die Ausgleichs-vorlagen noch in diesem Monate verhandeln und voraussichtlich auch beenden,

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stoll.
(44. Fortsetzung.)

Räthe beherrschte genau die Stelle, an der sie auf der Brücke stand, und den Ort, an dem sie Doctor Baumann von dem Angeklagten zu Boden geschlagen sah. Es war — wie sie wiederholt erwähnte — gerade am Fuße der Weiden, welche dort hart am Wasser stehen. Da sie ihrer früheren Aussage nichts Wesentliches hinzufügte, so ist es unnöthig, dieselbe zu wiederholen. Sie legte ihr Zeugniß mit vollkommener Klarheit und Ueberzeugung ab, und ein Murren der Bewunderung durchlief den Saal, als sie bescheiden erzählte, in welcher Weise sie das Mählhaus rettete. Nur als sie gefragt wurde, warum sie nicht gleich Lärm machte oder wenigstens am nächsten Morgen das Verbrechen zur Anzeige brachte, verließ sie ihre Ruhe und sie rief, während ihre Stimme von leidenschaftlicher Erregung bebte: „Das konnte ich nicht! Das wagte ich nicht! Es war zu schrecklich!“ „Jetzt hat dieser verwünschte Staatsanwalt sie wirklich zum Weinen gebracht!“ murmelte Hallberg ärgerlich, während er seine Notizen abschloß und sich zum Verhöre erhob; in den Mienen des Staatsanwalts drückte sich Befriedigung aus, die Geschworenen klüfferten leis. Aber noch hielt sich Hallberg nicht für geschlagen.

„Gingen die beiden Männer die ganze Zeit über dicht nebeneinander?“
„Ja, bis der Angeklagte voranschritt.“
„Ich bitte Sie, die Antwort auf meine jetzige Frage ganz besonders sorgfältig zu bedenken, Fräulein Rallas. Kommen die beiden Männer nicht vielleicht deshalb auseinander, weil Doctor Baumann langsamer ging und abfällig zurückblieb?“
Heinrich, der während des größten Theiles der Verhandlung in sich zusammengesenken war und theilnahmslos dagestanden hatte, hob bei dieser Frage sein Haupt und sah Rätze an.

„Nein,“ antwortete das Mädchen, die Augen vor dem durchdringenden, halb mahnenden, halb vorwurfsvollen Blick senkend, den Heinrich auf sie richtete.

„Sie sahen keinen Streit?“

„Nein, nicht eher, als bis der erste Schlag fiel.“

Der Angeklagte schrieb hastig einige Worte auf einen Streifen Papier und reichte ihn seinem Vertheidiger. Dieser schrieb eine kurze Antwort darunter und gab ihm das Papier zurück. Heinrich hatte geschrieben: „Bitte, fragen Sie das Mädchen geradezu, ob Baumann nicht den ersten Schlag that.“ Die Entgegnung war: „Sie würde „Nein“ sagen, und Alles wäre aus. Zerreißen Sie den Zettel.“

„Die beiden Männer gingen bis zuletzt friedlich nebeneinander?“ wandte Hallberg sich noch einmal an die Zeugin.

„Ja.“

„Ich danke, Fräulein Rallas,“ sagte Rechtsanwalt Hallberg mit dem verbindlichsten Lächeln, das ihm zu Gebote stand. Es war sein Grundsiß, Zeugen, die er nicht „niederbringen“ konnte, mit der ausgesetztesten Höflichkeit zu behandeln.

„Auch ich habe keine weitere Frage an die Zeugin zu stellen,“ bemerkte der Staatsanwalt, und Rätze verließ den Gerichtssaal.

Die allgemeine Spannung, die während ihres Verhöres geherrscht hatte, machte sich jetzt in einem lauten Murren Luft. Das Zeugniß der Hauptzeugin war nicht im geringsten entkräftet worden, das Schicksal des Angeklagten schien entschieden zu sein.

Da erhob sich der Staatsanwalt und sagte: „Herr Präsident, soeben wird mir die Mittheilung, daß ein bedauerliches Eisenbahnunglück in der Nähe von Neudorf stattgefunden hat, es ist zwar kein Menschenleben zu beklagen, aber wie mir das eben erhaltene Telegramm sagt, ist die ganze Linie gesperrt. Die Zeugen, welche wir aus Neudorf vorgeladen haben, sind deshalb nicht eingetroffen.“

„Wann erwarten Sie dieselben?“
„Ich hoffe, jeden Augenblick genauere Auskunft zu bekommen.“

„So wollen wir fortfahren. — Vielleicht haben Sie inzwischen noch einen anderen Zeugen aufzufinden?“ fragte der Vorsitzende.

„Ja, Herr Präsident, den Zeugen aus Buenos Ayres,“ war die feierliche Antwort, die der Staatsanwalt gab.

Der Zeuge aus Buenos Ayres legte einen Brief von Dr. Baumann vor, in welchem dieser seine Absicht ausdrückte, am 28. Juni 1888 abzureisen, um seine Stellung so bald wie möglich anzutreten, und wies ferner aus amtlichen Bescheinigungen des Consulates nach, daß Doctor Baumann bis zum 3. August 1889, wo er, der Zeuge, Buenos Ayres verließ, um seine Angelegenheiten vor Gericht zu machen, seine Stellung an dem dortigen deutschen Hospital nicht angetreten hatte.

Jetzt aber trat ein Stillstand in der Verhandlung ein. Verschieden Rollenwagen und zwei Locomotiven verstopften mit ihren Trümmern den Schienenstrang von Neudorf und die Zeugen von dorther können vor fünf Uhr nicht eintreffen. Demgemäß wird die Sitzung auf den nächsten Tag neun Uhr vertagt.

„Haben Sie einen Kalender vom vorigen Jahre bei der Hand?“ fragte Rechtsanwalt Hallberg seinen Collegen Mellen, als er mit diesem den Gerichtssaal verließ. Als Mellen den Kalender brachte, zeigte es sich, daß der Mond vom 23. August 1886 fast gleich mit dem vom 28. Juni 1884 war.

„Wir wollen heute Nacht auf die Brücke gehen,“ sagte Hallberg, „und uns durch eigene Anschauung davon überzeugen, ob das Mädchen das, was es gesehen zu haben vorgibt, wirklich sehen konnte oder nicht.“

Um die festgesetzte Stunde trafen sie auf der Brücke zusammen, Rechtsanwalt Hallberg blieb auf derselben stehen, während sein Gehilfe den Pfad bis zu den wiederholt von Rätze Rallas beschriebenen drei Weiden entlang ging. Dort gab er sich den Anschein, als würde er einen Gegenstand und als stieße er den leblosen Körper desselben in das Wasser. Der Mond stand voll über der Stadt und seine Strahlen beleuchteten den Pfad am Fuße der drei Weidenbäume fast mit Tageshelle. Als Mellen zu Hallberg zurückkehrte, fand er denselben nachdenklich über das Gelande gelehnt, wie das Mädchen es in der Nacht gethan haben mochte.

so daß die Ferien des Reichstages wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monats Juli bereits ihren Anfang nehmen dürften. — Die Opposition will, da die Details der neuesten Abmachungen noch nicht bekannt sind, die Conventions des Ministerpräsidenten Széll abwarten, ehe sie zu dem Compromiß endgiltige Stellung nimmt.

Wie dem „Pilsener Obzor“ und einem Budweiser Blatt offenbar aus derselben Quelle aus Wien gemeldet wird, werden sämtliche an den Ausgleichsverhandlungen beteiligten Minister nach der Perfectiorierung des Ausgleichs hohe Auszeichnungen erhalten. Mit fetten Lettern melden beide Blätter, daß Finanzminister Káizl in den Freiherrenstand erhoben werde. Der Kaiser soll in der letzten Zeit Dr. Káizl wiederholt mit Beweisen seiner besonderen Gnade ausgezeichnet haben.

„Marodni Listy“ schreiben: Wie und auf welche Weise der Ausgleichsvertrag und der Wahlrechtsvertrag erledigt worden ist, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Es ist daher heute Niemandem gestattet, ein gerechtes Urtheil über die erzielte Verständigung abzugeben. Wenn die deutschliberale und sonstige oppositionelle Presse Beter und Morbio schreibt, so ist das nichts Anderes, als eine absichtliche Täuschung des deutschen Volkes.

Die „Marodni Politika“, das verbreitetste czechische Volksorgan, meint: Der Ausgleich, gar nicht zu reden von dessen Durchführung auf Grund des S. 14, ist sicherlich nicht das Ideal eines Ausgleichs, der den Steuerträgern in allen Kronländern Österreichs ohne Ausnahme vorschwebt; das wissen die Wähler und Abgeordneten der Reichstages ganz gut. Es lag ihnen aber über alle Massen daran, daß das Cabinet Thun am Ruder bleibe, denn der Fall derselben bedeute für sie (die Rechte) die Hölle. Sie zog es deshalb vor, in dem neuen parlamentarischen Regime zu bleiben.

Das „Prager Tagblatt“, ein gemäßigtes deutsch-österreichisches Organ, schreibt: Sind unsere Nachrichten richtig, dann wahrlich ist der Fortbestand des Cabinets Thun ihrer bezufl. Der czechische Landwirth wie der deutsche Industrielle sind zur Trübsalung an Ungarn verpflichtet; es ist nur die Frage, ob dieser Schultern sich tragfähig genug erweisen werden, die Großstaaten des Monarchie nach dem Ausmaße, wie sie das ungarische Parlament dem parlamentarlosen Österreich dicit, weiter zu befreien und dabei noch mit dem eigenen Gelde die Schranken aufzubauen, die den Ertrag seiner Arbeiten schmälern und den Abzug in Ungarn verzerren. Sollte Ungarn bei dem Vertragsabschluss durch das Bündniß mit Österreich nicht gebunden sein, dann ist das Bündniß nicht nur völlig werthlos, sondern geradezu von ruinirender Wirkung.

Frantz Kossuth kennzeichnet im „Budapester“ seinen Standpunkt zu den Ausgleichsverhandlungen in folgender Weise: Unsere Partei kann eine Modification, welche nicht auf die factische Einrichtung des selbstständigen Budgets und der selbstständigen Bank zu Beginn des nächsten Jahres gerichtet ist, ebenso wenig annehmen, wie sie die hierauf bezüglichen Bestimmungen des zwischen den Parteien zu Stande gekommenen Compromißes nicht annehmen konnte; sie kann sich aber ihre Zustimmung dazu vorbehalten, daß sie nicht zu exceptionellen Mitteln ihre Zuflucht nehmen wird, wenn die eventuelle Aenderung die Verwirklichung der Principien unserer Partei seinerzeit erleichtern und jene Richtschnur besser zum Ausdruck bringen wird, welche wir, wenn auch in unvollkommener Form, in den Pact aufnehmen zu lassen vermöchten. Der vortheilhaftesten Aenderung des Pacts schließe ich mich also meinerseits an und ich halte jede Aenderung — selbst um den Preis gewisser Opfer — für vortheilhaft, wenn sie den Weg vollkommen ebnet, um die Rechte des Landes wirklich zur Geltung gelangen zu lassen zu einer Zeit, wo die gegenwärtige Regelung abläuft.

Aus dem Haag wird vom 12. d. gemeldet: Die militärische Subcommission der Friedensconferenz hat ihre Beratungen abgeschlossen, ohne zu einem positiven Resultate gelangt zu sein. Gegen die von russischer Seite gestellten Anträge, betreffend die Einschränkungen der Rüstungen, haben außer den Vertretern der bereits früher genannten Staaten auch diejenigen Frankreichs und Deutschlands Einwendungen erhoben. Die militärische Commission wird den Bericht der Subcommission demnächst entgegennehmen. — Die Verhandlung der verschiedenen Anträge betreffend die Institution der Vermittlung und des Schiedsgerichtes dürfte, wie in Delegirtenkreisen angenommen wird, in einer Woche ihren Abschluß finden.

Die Präsidenten der Sectionen traten heute unter dem Vorsteher von Staats zu einer Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, den Beschlüssen der Commission und der Sectionen Mittheilungen zuzulassen zu lassen.

Die Untercommission, welche mit der Durchsicht des Brüsseler Vertrages beschäftigt ist, prüfte heute die Artikel über Kriegskontributionen und Naturalleistungen. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden. Auf Antrag des russischen Bevollmächtigten Geheimrath Martens wurde ein Redactionscomité eingeleitet.

Von Cuba hat man schon seit längerer Zeit nichts gehört. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich einer verdächtigen Stille; man mußte annehmen, daß irgend etwas dort nicht in Ordnung ist. Jetzt berichtet die „Gazeta de Corrip.“: Am 14. Mai fand in Havana ein großes Festmahl des angeblich aufgestellten „cubanischen Kriegsrathes“ zu Ehren des hochbetagten Revolutionspräsidenten Cisneros statt. Zu dem Mahl waren viele angesehene Personen der Stadt, sogar auch einige nordamerikanische

„Sie konnte sehen,“ sagte er niedergeschlagen, „denn ich kann sehen. Blicken Sie nach den Weidenbäumen hin, man kann jedes einzelne Blatt deutlich an ihnen unterscheiden. Das Mädchen hat die Wahrheit gesprochen.“
„Woher sah einen Augenblick lang aufmerksam nach den Weiden hin, dann ließ er plötzlich einen lauten Schrei der Ueberraschung und der Freude aus.“
„Sie hat gelogen, Herr College, sie hat gelogen! Und wir können es ihr beweisen!“

XIX.

Am nächsten Tage ist der Gerichtsjaal womöglich noch mehr besetzt, als am Tage zuvor, denn obgleich die meisten der in der Gerichtsprocuratur erschienenen Leute erklären, daß der Fall so gut wie entschieden sei und nichts mehr fehle als der Spruch der Geschworenen, so will doch Jedermann zugehen sein, wenn eben dieser Spruch über den jungen, reichen Gutsherrn gefällt wird.

Geinrich von Vessow sieht noch angegriffener aus, als am Tage vorher, und der müde, apathische Blick, den er über die neugierige Menge schweifen läßt, wenn er sein Gesicht nicht in der Hand verbirgt, zeigt nur allzu deutlich, daß er selbst die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verhandlung aufgegeben habe.

Die Jünger aus Neuborf sind eingetroffen, sie werden beieid und bezwungen nacheinander Marthas Entführung, das in Umlauf gefasste Gerücht von ihrem Tode und ihre geheime Heirat mit dem Angeklagten, obwohl Rechtsanwalt Hallberg eine nochmalige gewaltsame Anknüpfung macht, diese Punkte von der Verhandlung auszuschließen. Er behält sich vor, noch einige Zeugen aufzurufen, und beginnt dann seine Vertheidigungsrede.

„Wir haben hier,“ so sagt er nach den üblichen einleitenden Worten, „wir haben hier einen Mord vorliegen, aber ohne Ermordeten. Auch nicht der kleinste Theil eines Leichnams beweist, daß überhaupt ein Mord stattgefunden hat. Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, diesen Umstand formidierend vor Augen zu behalten, Die Anklage beruht einzig und allein auf der durch nichts unterstützten Aussage einer Zeugin und auf einer Reihe zufälliger Umstände. Ohne die Aussage der Zeugin würde die ganze Angelegenheit einfach in nichts zerfallen. Lassen wir nun die Beweise, welche die Umstände zu ergeben scheinen, einen nach dem andern an uns vorüberziehen. Sie sind eine Reihe von Nullen, wie ich Ihnen darlegen zu können hoffe.“ (Fortsetzung folgt.)

Bürger, geladen. Der bekannte Aufständischerführer Sanquilly hielt hierbei eine leidenschaftliche Rede, worin er die Regierung der Vereinigten Staaten und besonders Mc Kinley des Vortruges, der Hinterlist und der Feindschaft beschuldigte. Andere Redner stimmten ihm bei und die anderen Nordamerikaner mußten den Saal verlassen. Am Schluß setzte wendend Nordamerikaner an den Gouverneur Broocke auf mit der Erklärung, man ein Ultimatum an die Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit, falls bis zum 1. Juli die Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit nicht anerkannt hätten, die Mitglieder des früheren cubanischen Kriegsrathes sich durch die früheren Verhandlungen mit Nordamerika nicht mehr gebunden fühlen würden.

Wie sich in chinesischen Köpfen die Welt maßt. Die Abweisung der italienischen Ansprüche auf die Sanmanbau wird in einem chinesischen Blatte folgendermaßen glosirt: Der Aufstand Italiens ist wieder unterdrückt worden und der Abgesandte ist nach Hause geschickt worden; dies sollte den Gesandten der anderen Tributär-Staaten ein warnendes Beispiel sein: genau immer den schuldigen Respekt der hohen chinesischen Regierung zu erweisen. Natürlich will die großmüthige und weise Regierung den armen Fremden Kostenstationen gewähren, wenn sie unterthänig darum bitten; wir folgen immer noch den Lehren des alten Weisen und üben die Gnade vor Recht u. s. w. — Tributärstaaten sind also die Mächte, welche China soeben zu erschließen begonnen haben.

Ueber den Plan der Verschwörung in Transvaal werden von der „Ball Mail Gazette“ folgende Einzelheiten veröffentlicht, deren Authentizität sie garantiert. Ein idiotischerer Mangel der gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln ist wohl nicht mehr vorgekommen, seit Dr. Jameson seinen Gürtel mit den geheimen Documenten bei Doornkop fallen ließ. Kurz, der Staatsanwalt des Transvaal befindet sich thatsächlich im Besitz der compromittirenden Papiere. Der „Reformplan“ ist nicht vor vier Monaten, sondern bereits im März vorigen Jahres entworfen; thatsächlich aber begann die Arbeit des „Armees-Recrutirens“ erst vorigen December. Der Feldzugsplan war folgender: Das Fort auf dem Hospital Hill sollte Nacht durch einen Handstreich genommen und die Wachen überwältigt werden. Man hoffte, über das schmale, aber steile Glacis so schnell hindurchzugeschoben und genügend Desperados für diese Arbeit zu finden, um sich der äußeren Wälle des Forts zu bemächtigen, noch ehe die innerhalb derselben liegenden Truppen aufwachen und zu den Waffen eilen konnten. Gleichzeitig sollte ein Angriff auf sämtliche Polizeistationen stattfinden und alle Corps (Schugleute) gefangen genommen werden. Alle Waffen und Munition der Polizisten sollten weggenommen und unter die Rebellen vertheilt werden; dann wollte man Johannesburg besetzen, aus dem für die Rebellen vorhandenen Dynamit Bomben vorsefertigen und diese unter die Bürger werfen, falls diese es wagen sollten, sich auf einen Straßenkampf einzulassen. Gleichzeitig sollten andere Truppen die Eisenbahnschienen zwischen Johannesburg und Pretoria im Osten und Westen der Stadt aufreißen. Weiter ging der Plan nicht, da man offenbar überzeugt war, daß, wenn nur einmal Johannesburg in den Händen der Aufständischen, die britischen Truppen in Natal die Wiedereinnahme der Stadt durch die Truppen des Transvaal nicht dulden, sondern den Rebellen zu Hilfe kommen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Juni.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Einwohner Cornel Rosiescu zum Rechnungsofficial in provisorischer Eigenschaft bei der Szegediner k. ung. Finanzdirection, den Woiwodscher Oberbergamts-Beaue-Geschworenen Josef Javorosky zum Beaue-Official beim Bezirksgerichte k. ung. Szegediner ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat ernannt zu Forstärkern: die Forstbeamten: Labialis Rbvarj zum Forstförderer, Dionys Jurek beim Marosvásarhelyer, Julius Simon beim Klausenburger k. ung. Staatsforstamt, Franz Lesenyi und Paul Jarecsky bei der Districter k. ung. Forstdirection;

zu Forstmeisteren: die Oberförster: Béla Erősházy beim Tordauer, Friedrich Daply beim Déser, Alexander Barnai beim Fogaraser, János Sámegh beim Hermannstädter, Julius Fas beim Székelyudvarhelyer, Ludwig Somogyi beim Schäßburger, Georg Nagy beim Székelygöbgyer, Béla Parraghy beim Dévaer, Karl Téglás beim Kronstädter k. ung. Forstamt;

zu Oberförstern: die Förster: Ambrosius Rathó beim Forstförderer, Joltan Bobor beim Déser k. ung. Staatsforstamt; Johann Jüngling, Dionys Firtos, Julius Rajtényi, Jakob Petras, Abel Bartha bei der Districter k. ung. Finanzdirection, Valentin Ehtegar beim Klausenburger, Paul Kovacs, Gabriel Darlo beim Székelygöbgyer, Alexander Donath bei der Kronstädter, Gregor Borbath beim Székelygöbgyer, Karl Dudus beim Forstförderer, Sigmond Desző (Bekleren zugleich als Amtsleiter) beim Nagynyeder, Johann Santner (zugleich als Amtsleiter) beim Dießentmaroner, Josef Babos beim Schäßburger, Josef Schuster beim Dévaer, Gustav Kovacs beim Klausenburger, Johann Hajdu beim Fogaraser, Alexander Acs beim Dévaer, August Siff bei dem Schäßburger, Karl Porubsky beim Kronstädter, Attila Ganady beim Klausenburger, Karl Borandi Knöpfler beim Tordauer k. ung. Staatsforstamt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Maros-Solymosser Einwohner Aladar Kompolty für den Dévaer Bezirk des Hunyader Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Bersehung.) Der k. ung. Justizminister hat die Kaufleute Ludwig Roth des Klausenburger k. Bezirksgerichtes und Karl Roppandh, des Klausenburger k. Gerichtshofes gegenseitig verseht.

(Kundmachung.) In der Amtlocalität der Verwaltungs-Commission des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regimentes findet am 12. Juli k. Z. um 8 Uhr Vormittags eine Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung des Producten- und Material-Bedarfes in der Zeit vom 1. September d. Z. bis Ende August 1900 für die in Hermannstadt, Déva und Elisabetsbad bilocirten Truppenabtheilungen statt.

(Die Schweinefleisch) ist — wie aus der amtlichen Kundmachung im heutigen Blatte zu ersehen — in Hermannstadt ausgebrochen.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen Schlußprüfungen der hiesigen Ursulinens-Mädchenschule werden am 20., 21., 22., 23., 24., und 26. d. abgehalten und beginnen Vormittags 1/2 9 Uhr, Nachmittags 1/2 3 Uhr. Am 27. d. um 8 Uhr Früh findet ein Dankgottesdienst und hierauf die Schlußfeier statt.

(Die öffentliche Prüfung an der Hermannstädter Gremialhandelschule) wird Sonntag den 18. d. im großen Hörsale des evangelischen Gymnasiums A. B. stattfinden, und zwar: von 8-1/2 9 Uhr Vormittags die I. Classe, von 1/2 9-1/2 10 Uhr die II. Classe, von 1/2 10-1/2 11 Uhr die III. Classe, von 1/2 11-1/2 12 Uhr Contor-Fachkurs A., von 1/2 12-12 12 Uhr Contor-Fachkurs B. — Um 12 Uhr findet die Promotion und der Schluß statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Vorbereitungen halber wird die Aufführung des „Don Juan“ verlegt und gelangt morgen Donnerstag den 15. d. Weber's „Freischütz“ zur Aufführung. — Die letzte Opern-Vorstellung findet Sonntag den 18. d. statt.

(Die Gemäldesammlung des Baron Brulenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11-1 Uhr Vormittags geöffnet.

Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den süßenden Diener einen Tag von 40 kr. zu entrichten.

(Siebenbürgisches Korpathen-Museum.) Das siebenbürgische Korpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai k. Z. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Wald-Kränzchen.) Der Hermannstädter „Jugendbund“ veranstaltet Sonntag den 18. d. auf allgemeines Drängen der Mitglieder ein zweites Tanzkränzchen, wozu alle Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden. — Anfang 2 Uhr Nachmittags. — Entrée für Nichtmitglieder 40 kr., für Mitglieder 30 kr. — Die Musik besorgt die Neppenborjer Musikcapelle.

(Dem Bekehrungsheim in Hermannstadt) widmet eine ungenannt sein wollende Gönnerin 5 Jahrgänge „Gartenlaube“, 3 Jahrgänge „Musikzeitung der Zeit“ und 2 Bände der Zeitschrift zu „Weber-Land und Meer“. Hierfür sagt besten Dank die Direction der Gewerbeschule.

(Todesfälle.) Josef Connerth, Tischlermeister, ist gestern im Alter von 82 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 15. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt. — Anna Marie Tomandi ist am 12. d. im Alter von 24 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 15. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Ethnographisches Museum in der Bajda-Sunhaber Burg.) Bekanntlich hat der Minister des Inneren den Beschluß der Stadt Klausenburg, daß das Geburtshaus König Mathias' dem Siebenbürger Culturverein zur Errichtung eines ethnographischen Museums überlassen werden soll, annullirt. Nun wird dieses ethnographische Museum, dessen Material schon ganz geordnet ist, in der Bajda-Sunhaber Burg eingerichtet, die zu diesem Zwecke restaurirt wird. Die bezüglichen Arbeiten sind schon ziemlich vorgeschritten.

(Wählerconscriptio.) Wie „Pol. Bet.“ mittheilt, wurden anläßlich der diesjährigen Wählerconscriptio in allen Theilen des Landes bedeutend mehr Wähler in die Listen eingetragen, als in den früheren Jahren. An den meisten Orten hat die Zahl der Wähler um Hunderte, in vielen Bezirken um Tausende zugenommen. Auch in der Hauptstadt ist die Zunahme eine enorme. In der Elisabetsstadt gibt es 10 000 Wähler.

(Vom Jubelfest der Stadt Jglau und des Jglauer Schützenvereines.) Den Mittelpunkt des ganzen Festes ist der historische Festzug zu bilden bestimmt. Die rühmlichst bekannte Firma F. A. Dinginger in München hat die Lieferung der Trachten übernommen. Ueber 900 Personen, darunter 180 Frauen und Mädchen nehmen an den geschichtlichen Gruppen des Festzuges theil. Auch der neuzeitliche Theil, welcher das ganze gegenwärtige gesellschaftliche, wirtschaftliche und Vereinsleben Jglaus vorzuführen bestimmt ist, wird sich ausnehmend prächtig gestalten. Das Beste am Festzuge und an den damit verbundenen maßnahmen und langwierigen Arbeiten ist aber, daß dadurch Schichten, welche sonst einander fern zu stehen pflegen, wie der Bürger, und der Arbeiterhand in nähere Beziehungen zu einander treten, und durch die gleiche Opferwilligkeit und Liebe zu der guten Sache der nationalen Gedanke in Jglau befestigt, das Volksbewußtsein gefestigt wird. Besonders muß es mit Freude begrüßt werden, daß auch eine starke Theilnahme der Kinderwelt Jglaus am Festzuge, sowohl am geschichtlichen, als am neuzeitlichen Theil desselben, in Aussicht genommen wurde und auf diese Weise in das künftige Geschlecht, das zur Erhaltung und Fortführung der alten Traditionen Jglaus bestimmt ist, durch die schöne Erinnerung an die Festtage ein starkes Gefühl hineingetragen wird, das die festen Bande zwischen der Heimath und ihren Kindern nur noch fester machen kann. An vier Tagen der Festwoche vom 24. bis 30. Juni findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt. Ein von Reichskulprofessor Leopold Prochaska gedichtetes Festspiel, welches die Gründungsfrage der Stadt dramatisirt und sich eines schönen Grundgedankens und hoher Formvollendung erfreut, wird gewissermaßen die Einleitung der Festvorstellung bilden. Sodann folgen lebende Bilder, welche die wichtigsten Momente aus der Geschichte Jglaus wiedergeben. Jedes der Bilder wird durch einen Prolog, der auch die Verbindung zwischen den einzelnen historischen Vorgängen zu bilden bestimmt ist, eingeleitet und erläutert. — An allen Tagen des bis zum 5. Juli dauernden Landesfestes finden Concerte statt. Die zu dem Fest erscheinenden Männergesangsvereine von Brünn und Prag werden an zwei Tagen der Festzeit je ein Concert geben. Auch einen eigenen Jubelfestmarsch hat die Stadt zu ihrem 1100-jährigen Jubiläum von einem in der Ferne weilenden Jglauer, dem Hofcapellmeister des Khedive von Egypten, zum Geschenk erhalten.

(Drei Kinder ertrunken.) Aus Janosfeld im Torontaler Comitae meldet man, daß in den neben der Ortlichkeit befindlichen, mit Wasser gefüllten Schmutzgruben am 12. d. während des Badens drei Knaben ihren Tod fanden. Die unglücklichen Kinder, im Alter von 8-10 Jahren, Mathias Spann, Johann Schlotter und Josef Weiß, gerieten in die Spule und da sie des Schwimmens unfundig waren, versuchten sie nutzlos im Wasser. Ihre kleinen Kameraden liefen entsetzt nach der Gemeinde um Hilfe, diese kam jedoch zu spät; man zog nur mehr die drei kleinen Leichen aus dem Tümpel.

(Diebstahl bei einer Provinz-Sparcasse.) Die Polizeibehörde in Kaposvar verständigte die Budapester Oberhauptmannschaft von einem großen Diebstahl bei der Sparcasse des Somogyer Comitates (Somogy megyei takarékpénztár); der Buchhalter der Sparcasse, Karl Ungváry, ist nämlich nach Auneigung von 36 000 Gulden flüchtig geworden. Angeblieh ist Ungváry am 10. d. mit dem Budapester Schnellzuge nach Kaposvar abgereist. Seine fluchtartige Verfolgung ist bereits eingeleitet worden. Der Currente ist 50 Jahre alt, von hoher Statur, kräftig gebaut, hat blondes Kopfhair, eine beginnende Glatze, graue Augen, rötliche Gesichtsfarbe, einen blonden Schnurrbart; er rasiert sich den Bart. Angeblieh hat er einen Leistenbruch. Er spricht ungarisch, deutsch und ein wenig englisch. In seinen jüngeren Jahren hielt er sich eine Zeit lang in Amerika auf. Seine Kleidung besteht aus einem blauen oder grauen Sackanzug. In seinem Besitze befinden sich 12 Stück Tausend-Gulden- und 240 Stück Hundert-Gulden-Noten.

(Für das VII. mähr. Landes- und 400-jährige Jubiläum) stehen der Stadt Jglau) hat Se. Majestät Franz Josef I. als Best einer über-vergoldeten reichgetriebenen Vocal mit Eisenbanden, darstellend Jagd-Embleme, auf dem Sockel eine vergoldete Figur der Diana, zu spenden geruht. Außerdem wurden von mehreren Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, sowie von hohen Persönlichkeiten, Corporationen und Privaten prächtige und werthvolle Geschenke, so daß bis nun die Liste bereits den Werth von 12 000 Kronen weit übersteigt.

(Ein Schildkröten.) Einer besonders pfiffigen Polizei erseht sich die Stadt Zombor, besser gelagt: erweisen sich die dort thätigen Gönner. Mehrere notorische Einbrecher stellten dort vor einigen Tagen dem Barbier Milan Stancsits den Antrag, er möge ihnen gegen Vertheilung von Hühnerfleisch bei einem Schmeinediebstahl in der Wiszögasse leisten. Stancsits ging scheinbar auf den Handel ein, verständigte aber die Polizei von der Absicht der Einbrecher. Die Polizei bot nun ihre ganze Mannschaft in der festgesetzten Nacht in der gefährdeten Gasse auf, so daß die Gönner in aller Gemüthsruhe in anderen Stadttheilen vier Einbrüche verüben konnten. In der Sitzung der Zomborer Stadtrepräsentanz bildete dieses köstliche Schildkröten der Polizei am 12. d. den Gegenstand einer Interpellation. Die Polizei erhebt abrigens gegen Stancsits die Anklage, daß er sie absichtlich irregeleitet habe.

(Ein erschütterndes Unglück) ereignete sich am 10. b. Abends auf offener Straße nächst der Station Parkany...

(Von der Königin Wilhelmine der Niederlande) weiß der „Morning Leader“ einige nette Aussprüche zu erzählen...

(Unfälle.) Die italienische Coelette „Giovanna P.“, die mit einer Kohlenladung von Sebenico nach Triest segelte...

(Die Londoner Untergrundbahn.) Wohl die interessanteste der neueren elektrischen Bahnen ist die ihrer Vollendung entgegensehende unterirdische Bahn in London...

(Von den englischen Freimaurern.) Man berichtet aus London: Der Prinz von Wales hat als Großmeister der englischen Freimaurer eine Maßregel getroffen...

(Die erste Röntgen-Photographie des Magens) am lebenden Menschen wurde der Academie de Médecine in Paris gelegentlich der letzten Sitzung vorgelegt...

(Geschichte einer engen Thür.) Zu einer englischen Wochenchrift erzählt Alphonse Germain eine interessante Anekdote von Jean Pezieu...

Jean Pezieu, dem vorzüglichsten französischen Bildhauer, der im vorigen Jahre starb. Als Pezieu noch ziemlich jung und unbekannt war, hatte er ein sehr beschiedenes Atelier...

(Die Folgen des Serpentinanzes.) Die Augen Boie Fuller's, der Erfinderin des Serpentinanzes, wurden schon seit längerer Zeit durch die scharfen Strahlen...

(Ein neuer Nachweis der Todesursache) wird von dem bekannten Pariser Gerichtsarzt Locassagne in der dortigen medicinischen Wochenchrift erörtert. Die Methode ist physiologisch gut begründet...

(Kalender-Reformen.) Ein Engländer Namens Hall aus Highbury hat einen neuen Kalender entworfen, der sich von allen Kalendern der Gegenwart und Vorzeit dadurch auszeichnet...

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefunden wurde ein junger Fuchs; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein Briefschlüssel mit dem Betrage von 5 fl. 40 kr.

Deutsches Theater. Opern-Aufführungen.

Hermannstadt, 14. Juni.

Milada klagte vor des Königs Wabistaw Gericht Dalibor als den Mörder ihres Bruders an. Aus der Nachforschung Dalibor's erfahrene wir, daß er an dem Burggrafen von Blochowitz Blutrache für seinen enthauppteten Freund Jbenko, einen Künstler im Weigenpiel, geübt habe...

Die Aufführung von „Dalibor“ zeugt von der mit Recht gerühmten hohen Begabung Smetana's. Dem Tonbild der Oper die Wagner'sche Schule als Vorbild, doch überall, wo es einigermaßen anging, trachtete Smetana, seinem schönen Werke czechisch-nationalen Charakter zu verleihen...

Die Aufführung war über alles Lob erhaben und in Bezug auf Aktenarbeit und volle Tadellosigkeit die gelungenste in der bisherigen Saison, die vom Regisseur Herrn Lorenz geleitete Inszenierung eine vorzügliche, der Eifer der mit feuriger Hingabe mitwirkenden Kräfte ein herzerquickendes und den Erfolg verbürgendes...

Fremden-Liste vom 14. Juni.

- Hotel Kaiser. Jolley, Gutsbesitzer, von Tasnab; Misera, Major, Jannig, Kämer, Keiner, Ernst, Redner, Mayer, Mayer, Weiß, Dauter, Kaufmann, von Wien; Ritter, Wein-Großhändler, von Künstler; Szalay, Secretär, von Klausenburg; Dr. Wab, Advocat, von Hatzeg; Dr. Hunyady, Advocat, von Tasnab; Dr. Popovicia, Advocat, von Bujba-Hunyad; Dr. Jehan, Advocat, von Distrik-Stent-Marton; Monti, Kaufmann, von Prag; Rattens, Kaufmann, von Bukarest; Schmid, Kaufmann, von Bistritz; Pollak, Polster, Groß, Szybar, Reisz, Roth, Kaufmann, von Budapest.

(Eingefendet.)

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65 bis fl. 42.75 per Stoff zur completen Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 fr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und Steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 15. Juni 1899: 9. Vorstellung. Abonnement. Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Acten von E. W. von Weber.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Juni. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Juni. Table with columns for various securities and their prices.

Sz. 264/1899.

[458] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alförlt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósg 1899. évi V. 158. számú végzése következtében özv. Markovovich Emma javára Berkovits Béla ellen 1952 frt. 50 kr. s jár. erejéig 1899. évi február hó 3-án fogantottított kielégítési végrehajtásútján lefoglalt és 1900 frtra becsült különféle ruhanemű, singes és rövidáruból álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Nagy-Szeben, 1899. évi június hó 3-án.

Reichenberger Károly, kir. bir. végrehajtó.

M. B. 9499/1899.

[460] 1-2

Rundmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Schweinepeste in Hermannstadt wird im Sinne der k. ung. Ministerial-Verordnung vom 8. Februar 1898, B. 9300, der Verkehr mit Schweinen auf unserem Stadtgebiete und die Abhaltung der Schweine-Märkte bis auf Weiteres eingestellt.

Hermannstadt, am 13. Juni 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

- Am 24. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Ida Palmaghi geb. Sziget in Forro. (Maros- Ujvarer Bezirksgericht.)
Am 30. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Grafen Georg Teleki in Malacsbad. (Hatzegeyer Bezirksgericht.)
Am 25. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaften des Anicura Woga geb. Faban in Drlath. (Eszelischer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Biskauer Bezirksgerichte an Radilla Apostel, zur Tagfahrt am 22. Juni zu erscheinen.
Vom Nagybányaer Bezirksgerichte an Todor Bota, zur Tagfahrt am 23. Juni zu erscheinen.
Vom Sibabethstädter Gerichtshofe an Johann Thut, zur Tagfahrt am 24. Juni zu erscheinen.

Erledigungen.

- Beim Schönbürger Bezirksgerichte die Stelle des rumä- nischen Dolmetsches. Gesuche bis 22. Juni.
In Etob (Udvarhelyer Comitát) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.
Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsbienere- Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.
Beim Klausenburger Tabakmagazin eine Diener-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
Beim Tordaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Eine Krankenpflegerin

wird für sofortige Aufnahme gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [451] 3-3

Die Häuser

Burgergasse Nr. 24 (früher Boiczaner-Hof) und Knopfgasse Nr. 4 sind zu verkaufen. Adresse in der Administration dieses Blattes. [410] 2-3

Für ein grösseres Weingeschäft tüchtiger Kellermeister

gesucht. — Offerte unter Angabe der bisherigen Beschäftigung in dieser Branche sind zu richten an die Administration dieses Blattes. [454] 2-3

Junger, deutscher Landwirth,

der bereits 2 Jahre theoretisch und 2 Jahre practisch thätig war, sucht auf einem großen, mit maschinellem Betrieb versehenen Gute, zu seiner weiteren Ausbildung, bei bescheidenen Ansprüchen, Stellung als

Wirthschafts-Hilffant.

Gefällige Offerte unter „M. H. 9331“ an Rudolf Mosse, München. [459] 1-1

Ein Gewölbs-Local

ist im neugebauten Hause Saggasse Nr. 14 zu vermieten. Näheres in der Apotheke des Herrn Eugen Rummler zu erfragen. [439] 3-4

Solides deutsches Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen oder eine ungefähre 40 Jahre alte gesetzte Frau. Zahlung 6 bis 8 Gulden, gute Behandlung, wie eine Angehörige, Extra-Zimmer mit den Kindern. Pflichten: Die Kinder zu besorgen und im Zimmer rein zu halten. Grobe Arbeiten ausgeschlossen. Ein deutsches Mädchen war 3 Jahre lang bei uns, daher die Kinder schon deutsch sprechen. Die Aufzunehmende darf der ungarischen Sprache nicht mächtig und muß Christin sein. Briefe sind zu richten an

Franz Kühnbacher, Bankdirector in Dees. [449] 3-5

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der

Schnitt- und Wirkwaare

hervorragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt. Hochachtungsvoll

J. Eyer mann, Kleiner Ring Nr. 16. [296] 17

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.



Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate. R. Lechner (Wilh. Müller) I. u. T. Hof-Wann- factur f. Photographie. Wien, Graben 31. (Kunststoff-Verfert.) (Constr.-Werstätte.)

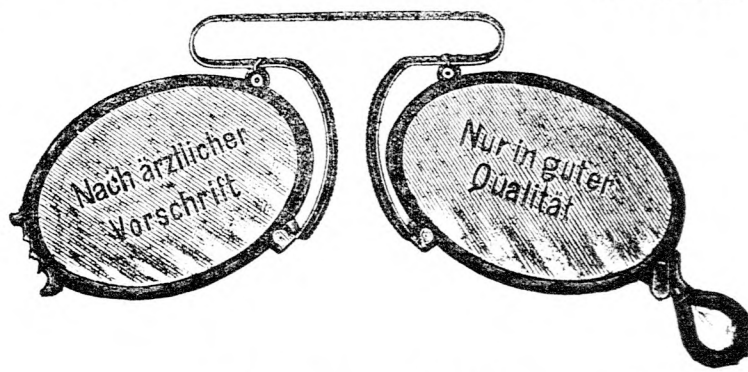
Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab- gefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen- Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder- lichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beile- preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inseraten- kosten erreicht wird. [3] 22

Julius Erös, Hermannstadt,

Heltauer-gasse 3.

Augenläser, Zwicker, Staarbrillen jeder Art in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc.



Thermometer, Barometer, Compasse.

Theater- Gucker, Feldstecher etc. etc.

Daselbst grösste Hermannstädter Uhren-, Gold- und Silberwaaren-

Niederlage.

[238] 25

Ausserordentlich!!

schöne und grosse Auswahl in Fahr- rädern aller Art, darunter neue Sendung in deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Fabrikaten, in alleiniger Vertretung bei:

Ludwig Etter,

Erstes und ältestes Special-Geschäft, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Lager. Reisergasse 9.

Alle Bestandtheile u. Sportzubehöre. Reparatur-Werkstätte.

Unterricht gratis. [457] 1

Depôts en gros in Cainen (Rumänien) u. Karlsburg.

„Concordia“

Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt.

Filiale Fogarasch für en gros et détail.

Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chocolate und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.

Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen

schon von 40 kr. per Liter aufwärts. Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken. Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Slivo- witz und Tzuika, Lagerschnäpse.

Vorzügliche Banater Mehle.

Mineral-Wässer frischer Füllung. Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucuum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien). [965] 27

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irländer Taschentücher.

Chiffons, Cretons und Oxfords.

Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik Dollfus-Mieg & Co. in Mülhausen i/E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.